

Entwicklungsperspektiven einer Liechtensteiner Künstlerin:

# Die Galerie Haas ehrt Tina Ospelt-Gmeinder

Ausstellung als Dokumentation: «Eine Künstlerin wird 70 – Die Schülerin und ihr Lehrer Anton Ender»

In keineswegs üblicher, sondern in hochorigineller Art ehrt die renommierte Vaduzer Privatgalerie Haas eine der namhaftesten Künstlerinnen Liechtensteins und der Region. Es ist die allseits beliebte, hochgeschätzte Tina Ospelt-Gmeinder, die als Spätberufene den Weg zur Kunst gefunden und in Altmeister Anton Ender ihren idealen Lehrer entdeckt hatte, die, nicht ohne vom Leben geprüft zu werden, schliesslich ihren persönlichen Gestaltungsstil vorab als Aquarellistin gefunden hat: Jedes ihrer Bilder in unmittelbar gewinnender Sensibilität und Farb-Akkordik verrät und offenbart die unverwechselbar gewordene Handschrift dieser wertbewusst, feinfühlenden, warm empfindenden, liebenden Frauenseele. Ein Glück, dass es Tini gibt!

Unter dem beinahe didaktisch anmutenden Titel «Eine Künstlerin wird 70 – Die Schülerin und ihr Lehrer Anton Ender» zeigt die Galerie Haas bis 12. Juni eine Dokumentation im Hinblick auf den bevorstehenden runden Geburtstag und bindet in die nahezu chronologisch aufgezeigten Entwicklungsperspektiven der sympathischen Künstlerin mit ungebrochen jugendlichem Herzen auch an markanten Auswahlwerken Modellfunktion und Gestaltungsart ihres Lehrmeisters Anton Ender ein.

So sieht der Besucher einerseits den beeindruckenden Reifungsprozess der Tini Ospelt von ersten Studien über Frühwerke voller Ambitionen bis zu reifen Bildäusserungen der Selbstverwirklichung in Öl («Hintergass' Vaduz», «Bauernhaus», «Vor der Ernte» u. a.) und vorab im Aquarell (z. B. «Winter im Ried», «Herrenwingert», «Sommer»), welche Technik ihrem fraulichen Charme und Gestaltungsvermögen am ehesten zu entsprechen scheint. Andererseits sieht der Betrachter die Bildqualitäten des Begründers der liechtensteinischen Malerschule und Initiators der Schweizer Vereinigung bildender Künstler, Anton Ender, der in dichter Auswahl («Imagination», «Rote A stern», «Meran», «Südtirolerhaus» u. a.) eine erstaunliche Bandbreite erkennen lässt.

«... dass er die Möglichkeit gegeben hat, zu mir selbst zu finden»

Die Vernissage dieser als Sonderheit geltenden Ausstellung in der Galerie Haas gestaltete sich denn im Beisein all dessen, was in Liechtenstein Rang und Namen hat, zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis zugleich. Der Inhaber und künstlerische Leiter der Galerie, Albert K. Haas, gab denn so seiner Freude darüber Ausdruck, dass so viel Prominenz und so viele Freunde, selbst aus Wien und Marbella, zu diesem Anlass gekommen sind und begründete dies in launiger Art u. a. mit dem Argument: «Tini gibt es nur einmal!» Nach herzlicher Begrüssung der zahlreich erschienenen Prominenz, unter ihnen u. a. auch Regierungsrat Dr. Frommelt, der Abg. Kindle und der Balzner Vorsteher Emanuel Vogt, Dir. Dr. Baumstark u. a. verdankte Galerist Haas auch die Bereitschaft des «Liechtensteiner Altmeisters der Kunst», Anton Ender, einige Bilder auszustellen, obgleich er zunächst grundsätzliche Einwände vorgebracht hatte.

Als Vertreter der Gemeinde Vaduz

sprach Bürgermeister Arthur Konrad auch von seiner persönlichen Freude, diese Ausstellung offiziell eröffnen zu dürfen und wünschte der Mitbürgerin Tini Ospelt alles Gute, Glück und Segen zum bevorstehenden Jubelfest. Sodann bezog das Gemeindeoberhaupt ein Zitat Lessings vom «blühenden Geist» im Alter auf die Jubilarin, die allein in der Galerie Haas 1971, 1975 und gegenwärtig – somit also dreimal – einen Querschnitt ihres kreativen Schaffens darbieten konnte bzw. kann. «Was mich als Laien am meisten beeindruckt, ist die phantasievolle Ausgestaltung der Bilder; farblich gut abgestimmt, sprechen sie auch den weniger Kunstbeflissenen an. Von viel Liebe zur Natur sprechen die Sujets Blumen und Landschaften; alte Häuser und Winkel zeugen von echtem Heimatgefühl.» Im weiteren erinnerte der Vaduzer Bürgermeister an frühere Jahrzehnte mit anderweitiger musischer Betätigung, als die Künstlerin und er gemeinsam auf der Bühne des «altherwürdigen Rathaussaales» bei Aufführungen der Vaduzer Operette ihre «schauspielerischen Talente



Als Vertreter der Gemeinde Vaduz sprach Bürgermeister Arthur Konrad auch von seiner persönlichen Freude, die Ausstellung Tini Ospelt (Vaduz) offiziell eröffnen zu können. Die Ausstellung der 70 Jahre alt gewordenen Künstlerin Tini Ospelt gibt einen eindrucksvollen Querschnitt ihres Schaffens, das sehr von Anton Ender geprägt ist. Unsere Aufnahme zeigt von links Anton Ender, Tini Ospelt, Bürgermeister Konrad und Galerist A. K. Haas. (Bild: A. Kieber)

1/2 Volksblatt Mi 6. Mai 1984

zum Besten gaben». Und weiter Arthur Konrad wörtlich: «Von der Bühne zu Palette und Staffei ist kein weiter Weg. Heute zählt Tini Ospelt mit Fug und Recht zu den bekanntesten und erfolgreichsten malenden Künstlern unseres Landes. Ich wünsche Dir, liebe Tini, weiterhin viel Schaffenskraft und freue mich schon auf eine weitere Ausstellung. Der Galerie Haas danke ich für Idee und Verwirklichung dieser Ausstellung und wünsche einen erfolgreichen Verlauf.»

Namens der Galerie Haas würdigte Kurt Prantl die künstlerischen Kriterien zunächst von Frau Tini Ospelt-Gmeinder, einer gebürtigen Feldkircherin, die 1939 nach Liechtenstein heiratete, von ihrem Beruf als Dekorateurin in der Modbranche mit Beziehungen zu Form, Farbe und Gestaltung jedoch erst 1962 den Weg in die Malschule von Anton Ender fand, der ihr die Grundlagen ihres heutigen Könnens vermittelte. Die Bilder jener Zeit zeigten den Einfluss ihres Lehrers an kubistischen Bildelementen, an konturierten Farbformen, in der Spachteltechnik, bis 1969 mit «Weissen Chrysanthemen» das erste freie Werk entstanden sei. Das nachhaltige Erlebnis der Nordsee-Landschaft mit dem Ineinanderfließen von atmosphärischen Stimmungen habe den Ausschlag gegeben, dass Tini Ospelt sich dem Aquarell zugewandt habe. Kleinformatige Landschaften und vor allem Blumenmotive mit immer stärkeren Bildqualitäten würden offenbaren, dass «Tini Ospelt in ihrem Wesen eigentlich eine Aquarellistin» sei, in ihrer Farbigkeit und Dichte teils mit expressiven Akzenten. Aber auch im Pastell und vorab im Öl zeige sich das Wesen einer konsequenten Künstlerin, die ihrem Stil treu bleibe und sich auf die Gegebenheiten der liechtensteinischen Landschaft beschränke. Abschliessend hielt Kurt Prantl fest, dass Tini Ospelt «zum Kreis der wesentlichen Künstler Liechtensteins» zählt.

Ihr Lehrer, der 1898 im Allgäu geborene, über Feldkirch ins Fürstentum gekommene Anton Ender, mit seiner liechtensteinischen Malschule Lehrer einer Künstlergeneration, kenne die vielfälti-

gen Formen des Kunstschaffens unseres Jahrhunderts und habe sich mit den verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten des gegenwärtigen künstlerischen Gestaltens auseinandergesetzt. Kurt Prantl zeigte im weiteren auf, dass mit nur wenigen Auswahlwerken und «Interpretationsfreudigkeit» Anton Enders dokumentiert sei. Darüber hinaus müsse es als lobenswerte Ausnahme gelten, wenn Schüler und Lehrer sich eine so schöne Freundschaft durch lange Jahre erhalten haben.

Im weiteren Verlauf überreichte der Präsident des Österreicher-Vereins in Liechtenstein, Dr. Kurt Hofner, mit herzlichen Worten des Glückwunsches und der Anerkennung ein Blumengebinde an die Jubilarin Tini Ospelt, mit der sich in vielen schönen Stunden die Vereinsmitglieder verbunden wissen und ihr Gesundheit und künstlerisch erfolgreiches Leben weiterhin wünschen.

Aber auch die Galerie Haas, die in entscheidender Phase Gelegenheit zu öffentlicher Präsentation bot, liess es sich nicht nehmen, bereits zu diesem Anlass einen Glückwunsch-Strauss zu übergeben, was denn im Auftrag von Galerist Albert K. Haas Uschi Frommelt mit Charme besorgte.

Sichtlich gerührt über diese Beweise der Hochschätzung auch im spontanen Beifall aller Anwesenden und in unmittelbarem Bereich ihres verehrten Lehrers Anton Ender sprach Tini Ospelt Dankensworte an alle und insbesondere an ihren künstlerischen Lehrmeister, der ihr in entscheidender Zeitspanne «die Möglichkeiten gegeben hat, zur mir selbst zu finden».

2/2 Volksblatt

Mittwoch, 16. Mai 1984